

Poetische Bilder

Ausstellung zum Buch der Psalmen in der IKG

Im Rahmen der »Jüdischen Kulturtag« ist im Foyer des Gemeindezentrums die Ausstellung *Haidholzener Psalter – Psalmen im Bild* zu sehen. Die Präsentation, die vom 4. September bis 7. November zu sehen ist, kann montags bis donnerstags zwischen 15 und 19 Uhr besucht werden. An den jüdischen und gesetzlichen Feiertagen ist sie geschlossen.

Das Buch der Psalmen (Sefer Tehillim) zählt zu den kostbarsten Texten des Judentums. Seit König David, also seit etwa 3000 Jahren, begleitet es die Geschichte des jüdischen Volkes durch die Jahrhunderte – und bildet, wie man sagt, die »lyrische Quintessenz der ganzen Bibel«.

Diesen uralten Schatz in neuem Glanz erstrahlen zu lassen, machten sich 1974 der Künstler und Typograf Josua Reichert und der Philologe Karl Neuwirth zur Aufgabe. Beide sind ausgewiesene Experten, jeder auf seinem speziellen Gebiet. Reichert studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe und wurde wegen seines künstlerischen Schaffens vielfach ausgezeichnet. Neuwirth studierte in Israel, lehrte als Orientalist an der LMU München und lebt auch in der Landeshauptstadt.

Bewusst wählten sie als Arbeitsgrundlage keine weitere von bereits unzähligen mehr oder weniger gut gelungenen Übersetzungen, sondern orientierten sich an dem überlieferten masoretischen Originaltext unter Berücksichtigung der ältesten Schreibtraditionen und Layout-Versuche, aber mit der Sensibilität und Ästhetik von heute. Was jahrhundertlang als Klang, als Klage und Jubelruf, als Gesang und Gebet in der Luft schwebte und von den Wänden widerhallte, das sollte nun auch als Figur, als Farbe, als Schrift-Bild sichtbar werden.

Die Einblattdrucke, die versuchen, einen wichtigen Teil der hebräischen Poesie optisch begreiflich zu machen, laden in besonderem Maße zur Auseinandersetzung mit der hebräischen Sprache und jüdischem Denken ein. Das Wechselspiel von kraftvollen Farben und individuellen typografischen Lösungen macht die hebräischen Psalmen geradezu sinnlich erfahrbar. Von den über 100 Blättern wird in der Ausstellung eine Auswahl präsentiert. hr



Psalm 137



Traditionen hörbar machen: Das Ensemble »Voices of Ashkenaz« bereichert die »Jüdischen Kulturtag« im Gemeindezentrum.

Foto: Antje Seeger

Hören und Verstehen

FESTIVAL Vielfalt der Sprachen steht im Mittelpunkt der »Jüdischen Kulturtag«

VON HELMUT REISTER

Die »Jüdischen Kulturtag« der Israelitischen Kultusgemeinde haben längst einen festen Platz im Veranstaltungskalender Münchens gefunden. Zwei Monate lang, bis Ende Oktober, reihen sich auch heuer wieder die Highlights aneinander. Musik, Filme, Vorträge, Buchpräsentationen, Gespräche, eine Ausstellung: Das Programm lässt kaum einen Wunsch offen. Auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch freut sich schon darauf. »Die Veranstaltungen«, sagt sie, »spiegeln die Vielfalt des jüdischen Lebens wider.«

EUROPA Auftakt für die kulturelle Reise durch das jüdische Leben ist am Sonntag, 4. September. Am Jakobsplatz, vor der Kulle der Synagoge und des Gemeindezentrums, findet wieder der »Europäische Tag der jüdischen Kultur« (ETdjK) statt. In rund 30 Ländern wird er seit 2000 alljährlich begangen. Die IKG München und Oberbayern beteiligt sich seit der Eröffnung des Gemeindezentrums 2007 an dem internationalen Event und kann deshalb in diesem Jahr ein kleines Jubiläum feiern. Gleich nach dem ETdjK starten dann die »Jüdischen Kulturtag«.

Ellen Presser, die Leiterin der IKG-Kulturabteilung, sorgt mit ihrer Programmauswahl dafür, dass es zwischen dem ETdjK und den anschließenden Kulturtagen auch inhaltlich eine Gemeinsamkeit gibt. Wie in den zurückliegenden Jahren hat sie auch heuer das Motto des ETdjK zum Leitmotiv der zwei Monate dauernden Veranstaltungsreihe im Gemeindezentrum gemacht. In diesem Jahr lautet es »Jüdische Sprachen« und entspricht damit ganz der Vielfalt, die auch das Leben der Juden in der ganzen Welt ausmacht.

Mit Hebräisch, Aramäisch, Jiddisch und Ladino zählt Charlotte Knobloch nur einige der Sprachen auf, die in der Diaspora welt-

weit in Gebrauch sind und auch bei den »Jüdischen Kulturtagen« zu hören sein werden. »Das Thema«, analysiert sie das bunte Programm, »lässt aufschlussreiche Interpretationen zur Herkunft, Tradition und Entwicklung der jüdischen Sprache zu.«

Das »Sprachgewirr« zieht auch Ellen Presser in den Bann. »Es gibt unheimlich viele sprachliche Facetten«, sagt sie und weist im gleichen Atemzug auf die historische und gesellschaftlich bedingten Unterschiede hin. »Die Dialekte der Juden im Kaukasus zum Beispiel unterscheiden sich schon in sehr erheblichem Maß von denen, die sich im Elsass oder in Nordafrika entwickelten«, erklärt sie. »Aber das ist halt gelebte Vielfalt.«

Hebräisch, Aramäisch, Jiddisch, Ladino: In der Diaspora ist viel zu hören.

»Auf den Spuren jüdischen Lebens« in München ist am 4. September, dem ETdjK, Chaim Frank unterwegs. Um 11 und 14 Uhr starten die Rundgänge (Treffpunkt: Brunnen auf dem Jakobsplatz) durch die Innenstadt. Da die Teilnehmerzahl auf jeweils 25 Interessenten begrenzt werden muss, ist eine Anmeldung erforderlich, am besten per E-Mail an karten@ikg-m.de. Um 12 und um 14.30 Uhr finden ebenfalls einstündige Führungen durch die Ohel-Jakob-Synagoge mit Vorträgen von Elisabeth Rees Dessauer und Shimrit Sutter-Schreiber statt. Einlass ist jeweils eine halbe Stunde vor Beginn.

ZENTRUM Am Nachmittag verlagert sich das Programm direkt ins Gemeindezentrum. Um 15 Uhr wird dort die Ausstellung *Haidholzener Psalter* eröffnet, eine Stunde später liest der Schriftsteller P. J. Blumenthal aus seinem kurzweiligen Buch

Wie ich die deutsche Sprache eroberte. Durchgehend buntes Treiben herrscht im Foyer des Gemeindezentrums. Feinkost Danel sorgt von 12 bis 18 Uhr für ein koscheres Buffet, ein Bücher- und CD-Flohmarkt bietet Schnäppchen an, Schmuck wird von der »Kreativen Werkstatt« angeboten, ein Projekt des Alten- und Servicezentrums (ASZ) und der IKG-Sozialabteilung. Einblicke in die Kunst der Kalligrafie vermittelt Moran Haynal, und beim »Quiz-Casino« kann nicht nur das Wissen getestet werden, es winken auch tolle Preise.

Witzig, unterhaltsam, originell wird es ab 18 Uhr, wenn das Ensemble »Voices of Ashkenaz« auf die Bühne tritt. In der Ankündigung heißt es: »Die vier Musiker aus den USA, Ukraine/Israel und Deutschland widmen sich den überraschenden Verwandtschaften und Parallelen jüdischer und deutscher Volkslieder. Spannend und selten gehört kommen hier Traditionen zusammen, die einmal im »Ashkenas« (hebräisch: Deutschland) der frühen Neuzeit zusammengehörten und nun durch ihre unterschiedliche Entwicklung in verschiedenen Kulturen, Zeiträumen und Orten faszinieren.« Vier Tage nach diesem Highlight fangen dann die eigentlichen »Jüdischen Kulturtag« der IKG an.

Eine Geschichte von Liebe und Finsternis heißt der Film, mit dem Weltstar Natalie Portman ihr Spielfilmregiedebüt gab, das Drehbuch schrieb und selbst eine Hauptrolle spielt. Der Film, der die frühen Jahre des israelischen Schriftstellers Amos Oz erzählt, wird am 8. September, 20.45 Uhr, zum ersten Mal in München gezeigt. Im Anschluss findet ein Gespräch zwischen Emanuel Rotstein und Fania Oz-Salzberger statt, einer Tochter von Amos und Nily Oz.

Die Literaturexperten Brigitte van Kann und Alexander Kostinskij beschreiben am 15. September, 19 Uhr, mit einer Lesung und Vorträgen unter dem Titel »Beginnen wir mit dem Menschen ...« Wassili Grossman und seinen Schlüsselroman *Leben*

und *Schicksal*. Grossmans Gesellschafts-epos über den Niedergang der osteuropäischen Juden ist wie Tolstois *Krieg und Frieden* eines der wichtigsten Werke der russischen Literatur.

Zum 120. Geburtstag von Werner Richard Heymann präsentiert am 18. September, 18 Uhr, die Chansonsängerin Annette Postel bekannte und weniger bekannte Lieder des berühmtesten Filmkomponisten der 30er-Jahre. Evergreens wie »Liebling, mein Herz lässt Dich grüßen« gehören zu ihrem Repertoire. Bereichert wird der Abend durch Elisabeth Trautwein-Heymann, die Tochter des Komponisten. Sie liest aus den Memoiren ihres Vaters, Susanne Klar begleitet am Klavier.

LIBE *Wir sehen uns am Meer* heißt der dritte Roman der israelischen Schriftstellerin Dorit Rabinov, der am 28. September, 19 Uhr, im Gemeindezentrum vorgestellt wird. Die Liebesgeschichte zwischen einer Israelin und einem Palästinenser wird von Günter Keil und der Schauspielerinnen Caroline Ebner, Mitglied der Münchner Lach- & Schießgesellschaft, präsentiert.

Alltagskomik und ein verwegener Sprachmix kennzeichnen den Film *Anderswo* (5. Oktober, 19 Uhr) unter der Regie von Ester Amrami. Ihr erster Langspielfilm erzählt von der Lebenskrise einer jungen Frau, die in Berlin studiert und in ihrer Heimat Israel wieder auf die Beine kommen will. Aber auch dort holen sie der Alltag, alte Konflikte und die in Berlin wartenden Probleme ein.

Itzik Manger war einer der bedeutendsten Dichter jiddischer Sprache im 20. Jahrhundert. Die Wissenschaftlerin, Malerin und Autorin Efrat Gal-Ed widmete ihm die Biografie *Niemandssprache*. Im Gemeindezentrum hält sie am 20. Oktober, 19 Uhr, auf Deutsch einen Vortrag darüber und zitiert in Jiddisch, der Schauspieler, Autor und Fotograf Hanns Zischler liest auf Deutsch.

Immer wieder die Frage nach dem Warum

ZEITGESCHICHTE Bei den Kulturtagen treten auch der Eichmann-Ankläger Gabriel Bach und die Schriftstellerin Gila Lustiger auf

Zeitgeschichte aus erster Hand und Suche nach den Ursachen und Folgen des Terrors: Auch diese Themen sollen den Besuchern der »Jüdischen Kulturtag« im Gemeindezentrum neue gedankliche Perspektiven liefern.

Der Name Adolf Eichmann ist mit dem Holocaust verbunden wie kaum ein anderer. Der SS-Obersturmbannführer aus dem Reichssicherheitshauptamt, der Machtzentrale der Nazis, war für die Ermordung von sechs Millionen europäischen Juden zentral mitverantwortlich. Nach dem Krieg konnte er nach Südamerika fliehen, wurde 1961 jedoch vom israelischen Geheimdienst aufgespürt, in Israel vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt.

Gabriel Bach ist einer der letzten noch lebenden Mitwirkenden des weltweit aufsehenerregenden Prozesses und stand der Bestie in Menschengestalt als stellvertre-

tender Generalstaatsanwalt im Gerichtssaal gegenüber. Später wurde er Rechtsberater der israelischen Regierung und für sein unermüdliches Engagement gegen das Vergessen und für Toleranz vielfach ausgezeichnet. Am 20. September (19 Uhr) ist er Gast im IKG-Gemeindezentrum und blickt im Gespräch mit Sascha Hellen auf sein bewegtes Leben zurück. »Menschen wie er«, sagt IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, »sind als Zeitzeugen eminent wichtig, um verstehen zu lernen, was damals wirklich geschah.«

Einen Blick auf Hintergründe wirft auch die in Deutschland geborene und seit 30 Jahren in Paris lebende Autorin Gila Lustiger. Nach den Attentaten im November des letzten Jahres in Paris wollte sie sich mit den Berichten über die aktuellen Geschehnisse nicht zufrieden geben und stellte sich die Frage nach den historischen und



Engagiert gegen das Vergessen: Gabriel Bach

Foto: Hellen Medien Projekte GmbH

politischen, den sozialen und ökonomischen Voraussetzungen, die dazu führen konnten, dass es zu islamistischen Übergriffen und zu einem erschreckenden Aufschwung der extremen Rechten kommt.

In ihrem Buch *Erschütterung*, das sie am 27. Oktober (19 Uhr) zum Abschluss der »Jüdischen Kulturtag« im Gemeindezentrum vorstellen wird, schlägt sie einen Bogen zu den Unruhen in Frankreich 2005 und zeigt, dass mit der zunehmenden Radikalisierung und Enthemmung auch der Antisemitismus eine kaum für möglich gehaltene Renaissance erlebt.

»Die Autorin«, heißt es in der Ankündigung, »spürt aus persönlicher Sicht und trotzdem analytisch der Frage nach, was der Terror mit uns macht und wie ihm entgegengetreten werden kann, egal ob in Paris, Kabul, Nizza oder im beschaulichen fränkischen Ansbach.« hr